

Kapräna (Chaironeia)

8 April 1931.

Lieber Freund, da ich so großen Wert darauf legen muß, daß die Welterische Angelegenheit in einem gedeihlichen Sinn erledigt wird, und ich doch nicht ganz sicher sein kann, den Brief, den ich Ihnen ja gegeben habe, noch einmal vor Ihrer Abreise mit Ihnen in Ruhe zu besprechen, schreibe ich was mir augenblicklich, und auch vor etlichen Tagen, schien und scheint.

Ich weiß, daß ich leider auch zu den Menschen gehöre, die Cunctando sehr gerant, und wenn ich das oft als Vorwurf selbst empfinde, und gar nicht beschönigen will, so brauche ich mich in Welters Art nicht erst "einzufröhnen", sondern verpfehe manches sehr leicht. Anderes weniger, denn ich besitze nicht den Optimismus, der ihn oft zur Unterschätzung der Schwierigkeiten führt.

Sein Brief zeigt, welche Aufgaben er sich gestellt sieht, und welche er sich stellen will. Wer ihm wohl will, muß wünschen, daß er auf letztem Wege nicht zu rasch weiter geht, und die gestellten Aufgaben erledigt.

Und lieber zunächst die gestellten Aufgaben erledigt. Das wünschen wir alle, und ich hoffe nur, daß alle die an der glatten Entwicklung dieser Angelegenheiten mit helfen wollen, das in der Weise tun, daß wir nichts verderben. Also — das hat er mir bei dem letzten Aufenthalt in Ägina ganz entschieden gesagt, und neuer bestätigt im Brief bestätigt — er ist entschlossen Sichem abzuschließen. Mein Zureden in dieser Hinsicht hat wohl mit dazu gewirkt. Wenn er jetzt das wirklich durchsetzt, dann hat er einen Hemmhaken abgeworfen und kann etwas leichter fahren. Ägina scheint nach dem Ergebnis der bis nach W. gerichteten Suchgrabens immer noch nicht erledigt, ausgepöfft. Aber so hübsch die Funde sind,

so lehren sie uns doch nichts ganz neues. Die äginetische
helladische Keramik besitzen wir in überreichen Mengen,
die importierte und lokal (aber doch wohl nicht in Ägina
selbst) nachgeahmte mykenische Keramik bereichert
bereits gefundenes. Das noch immer weiter zu suchen
reicht selbst weiter nicht mehr. Was noch unter der
Erde liegt, nimmt uns niemand weg. Vielleicht ist es
sogar einmal ganz gut, wenn noch etwas zu tun bleibt,
das hat Kunze's kleine Grabung in Orchomenos ge-
zeigt. Also, meine ich, wird er auch dies abzuschießen
bereit sein. Nun aber kommen die neuen Pläne. Und
ohne denen irgend hindernd entgegen zu treten, ja ohne
auch nur den Anschein zu erwecken, als ob das Insti-
tut und die Münchener Akademie ihm hinderlich sein
würden, müssen wir verhüten, daß er sich zu viel auf-
bürdet. Er ist wohl optimistisch in der Veranschlagung
der Größe dieser bescheidenen Pflichten. Aber die Absicht
ihm unnötig zu vergrämen. Ich wäre also der Ansicht,
daß man sich bereitwillig zeigt, ihm sowohl den cata-
lanischen als den amerikanischen Plan zu erleichtern,
daß wir aber um dies zu können, nicht abschrecken,
sondern helfend, ihm als freundschaftlichen Rat, wenn
nicht gar Bedingung stellen, besser noch ihn veranlassen,
sich selbst zu stellen, endlich und vor allem Erledigung
Sichens, dann eine möglichste Erledigung Aeginas.
Ich sage eine möglichste. Denn ich glaube, daß ~~er~~ ^{die} von
ihm immer noch gehegte Plan, die Stadt Ägina in
großem historischen Sinn zu erforschen, die Handhabe
bieten muß ihm bei erreichbaren Plänen zu fesseln.
Ich weiß, daß er immer noch daran hängt, die
höchst interessanten und wichtigen Funde sepulkraler

8. April 1931. II

Art aus dem Innern der Stadt — ich erinnere Sie an das wundervolle Archaïsche Gefäß mit der Chimaira — die er zur Feplegung der langſamen Erweiterung der Stadt benutzen will, z. T. ſchon benutzt hat, wird er nicht leicht aufgeben. Er hat mir vor allem über den Mangel an genügenden Mitteln geklagt, während bald gar kein Platz mehr in der modernen Stadt nicht überbaut und archäologischem Zugriff zugänglich ſei. Bei zufälligen Beobachtungen gelegentlich moderner Erdarbeiten hat er ja dieſe Feſtſtellungen gemacht. Seine Vermutung, daß die Nekropolen beim Vorrücken der Mauer rings geräumt worden ſeien, iſt vielleicht Kühn, aber nicht unſinnig (Delos). Aber Geld möchte er haben. Unſere Akademie iſt arm. Es iſt ein Wagnis, aber ein nicht zu großes, wenn wir daran dächten, ſeine Werbereiſe nach Amerika durch Urlaub und vielleicht ein Schacht'ches Reiſeſtipendium zu unterſtützen. Wir müßten dann allerdings ihn ſo an Ägina geſtellt haben, daß er dafür in erſter Linie zu wirken bereit iſt. Und was Catalanien (Cambó) betrifft, da muß man nicht ablehnen. Er hat ja Recht, wir kommen da wie arme Vektern zum rei. chen Verwandten. Das empfindet er ſehr ſtark. Da rum wird er doch freundlichen Zuſpruch nicht nur ablehnend oder widerwärtig Gehör ſchenken: Cambó ſolle nur einmal die Verpflichtungen, die er in Ausſicht ſtellte, in ſo faſtlicher Form dem Inſtitut vorlegen, daß ein Anſtändiges Inſtitut damit rechnen darf. Alle vorgeſetzten Behörden müſſen das,

daran zweifelt doch Niemand, verlangen ehe sie sich binden. Aber W. wird Niemanden auch aus der Zurückhaltung hervor locken, wenn er selbst und der Partner immer auf völlige Ablehnung gefaßt sein müssen. Und darum sollten wir etwas mehr entgegen kommen.

Dann müssen sich auch die Pläne gliedern lassen. Den Orient für unseren Zweig als Mittelmeerküste anzusehen, das verstehe ich, und billige ich. Die einzige Art ihn anzusehen ist's ja nicht, aber W. möchte offenbar nicht ^{wieder} gleich aus dem griechischen Küstengebiet heraus. Das soll ihm alles blühen, wenn er nur selbst ^{erkennt} die Art, wie und wann es sein kann, ~~erkent~~. Er darf es nicht auf Kosten der alten Unternehmungen machen, aber wenn er, wie jetzt Sichern, so in Zukunft neben dem doch auf lange Sicht einzuwickelnden Ägina, und mit der Sicherheit, daß jetzt der Aphroditehügel auch literarisch erledigt wird, also ein erstes Kapitel abgeklappt ~~ist~~, sein wird, meintwegen Unternehmungen in Askani unternimmt und dabei die Catalonier ausbildet, so ist das zwar auch auf lange Sicht, aber auch nicht unfinnig. Nur er muß einiges abplätzen, und das muß er mit einer gewissen Zuversicht können. Aber er muß auch dem Institut diese Zuversicht geben. Ich verkenne die Schwierigkeiten nicht. Auch wir müssen wetten und wagen, vor allem ihn aber aus der Verbiegung befreien, von der der Brief ein Zeichen trägt. Mit vielen Grüßen und Wünschchen
Ihr Paul Rodeters